

Benno Theisling

Anforderungen an die Suchtselbsthilfe im Kreuzbund Niedersachsen

Suchtselbsthilfegruppen im Kreuzbund Niedersachsen erzielen Effekte im Bereich der gesundheitlichen Versorgung, indem sie das berufliche Versorgungssystem ergänzen und die Eigenverantwortung und Teilhabe der Betroffenen betonen. Neben der fachlichen Beratung und Information bereichern sie die Versorgungslandschaft durch eine authentische Komponente, die keine Ärztin, kein Arzt und keine Einrichtung der stationären und ambulanten Versorgung in diesem Maße und dieser Qualität bieten können. Verständnis und Beistand durch andere, das Gefühl nicht allein zu sein und die individuellen Probleme im Umgang mit Gleichbetroffenen austauschen zu können, stellen wertvolle Ressourcen für die Gesunderhaltung und Problembewältigung dar, die monetär kaum zu messen oder auszugleichen sind.

Herausforderungen

Gleichwohl steht die Suchtselbsthilfe wieder einmal vor vielfältigen neuen Herausforderungen. Sie werden nachstehend grob aufgeteilt in fachliche und gesellschaftliche Herausforderungen.

Fachlich wären da beispielsweise zu nennen:

- Sich ändernde Konsummuster wie Mischkonsum von Alkohol und illegalen Drogen,
- Neue Gruppen von suchtkranken Menschen,
- Neue Alkoholgetränke und Partydrogen für junge Menschen, „Koma saufen“,
- Ständig neue synthetische Drogen,
- Opiatabhängige kommen ins Rentenalter,
- Sucht im Alter allgemein,
- Mehrfachabhängige,
- Fehlende und / oder defekte soziale Netze,
- Auseinandersetzung mit der Weiterentwicklung der Therapiemethoden,
- Hilfe bei der Umsetzung der geforderten Selbstbestimmung,
- Hilfe bei der Umsetzung des persönlichen Budgets,
- Verlust von Mitgliedern in der Selbsthilfe und das Wegbleiben von neuen Gruppenbesucher/innen,
- Abnehmende Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen,
- Die unterschiedlichen „Gesichter“ der Sucht in einer Gruppe auszuhalten.

Gesellschaftlich sind dies unter anderem:

- Vielseitiger Anpassungsdruck,

- Leistungs- und Wirksamkeitsorientierung (Jobcenter und Arbeitsagenturen wollen nach Verweis von Betroffenen an eine Selbsthilfegruppe Ergebnisse schnell sehen und sanktionieren entsprechend.),
- Betriebswirtschaftliche Fakten bestimmen, wer wie lange behandelt wird,
- Verkürzung der Therapiezeiten (Betroffene kommen immer „unfertiger“ in die Gruppen),
- Versuch, die Suchtselbsthilfe zu instrumentalisieren, sie etwa für Aufgaben der beruflichen Suchthilfe beziehungsweise anderer Institutionen (wie z.B. Bewährungshilfe, Führerscheinstellen, Gerichte) einzusetzen,
- Zurückgehende Eigenmittel der Dachverbände (z.B. Caritas, Diakonie, Paritätischer)
- Schwierige Haushaltslagen der Kommunen und Länder,
- Zunehmender Druck auf Suchtkranke durch das Zweite Sozialgesetzbuch (SGB II; wie Verschärfung der Zumutbarkeitsregelung oder Leistungskürzung bei mangelnder Mitwirkung).

Die große *Aufgabe für die Suchtselbsthilfe* besteht vor diesen unterschiedlichen Bedingungen darin

- die große Zahl von (insbesondere auch jungen) suchtkranken Menschen, die Hilfe benötigen, zu erreichen.
- den Menschen zu helfen, ein suchtmittelfreies Leben zu finden, das für sie befriedigend ist.
- insbesondere für junge Menschen den Weg in die Sucht zu verhindern (Prävention).
- Menschen zu erreichen, die unser Suchthilfesystem noch nicht kennen beziehungsweise die bislang noch keinen Weg zum Suchthilfesystem gefunden haben.
- Menschen mit Migrationshintergrund (insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingssituation) den Weg in das Suchthilfesystem aufzuzeigen und sie auf diesem Weg zu betreuen und zu begleiten.
- die Gestaltung einer besseren Zusammenarbeit zwischen der beruflichen Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe voranzutreiben.

Die oben genannten großen (und auch neuen) Herausforderungen und Aufgaben für die Suchtselbsthilfe erfordern auf Grund der sich immer schneller verändernden Suchtlandschaft nicht nur einen größeren personellen, sondern auch einen höheren finanziellen Einsatz. Mit den bislang zur Verfügung stehenden Mitteln sind die Herausforderungen nicht zu meistern. Schon jetzt kann die Suchtselbsthilfe weder ihrem Verständnis von Hilfe noch ihren gesellschaftlichen Aufgaben gerecht werden.

Besondere Anforderungen durch neue Zielgruppen

Nicht nur die sich stetig verändernde Suchtlandschaft stellt uns vor neue Aufgaben. Besonders die Struktur der neuen Zielgruppen (junge Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund usw.) erfordern weit mehr als nur

Selbsthilfegruppen ins Leben zu rufen. Es beginnt mit der fehlenden Mobilität der Zielgruppen. In den Zentren und Großstädten (wie z.B. Hannover, Osnabrück, Oldenburg) lassen sich die zielgruppenspezifischen Angebote auf Grund des gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehrs einrichten und vorhalten. Die Betroffenen haben die Möglichkeit die Gruppen zu erreichen, wie auch die Betroffenen für die Helfer innen und Helfer recht unproblematisch erreichbar sind.

Außerhalb der Zentren, selbst in Mittelzentren und deren Umland (wie beispielsweise Lingen oder Goslar), ist die Erreichbarkeit der Selbsthilfegruppen mit dem Nahverkehr nicht mehr gegeben. Sollen hier zielgruppenspezifische Gruppen vorgehalten werden, so sind diese oft nur über Fahrdienste zu erreichen, die von den Mitgliedern der Selbsthilfegruppen vorgehalten (und auch finanziert) werden müssten. Hier stellt sich die Frage, ob Selbsthilfe das zeitlich und auch finanziell leisten kann beziehungsweise will. Hier würden beziehungsweise werden dann von der Selbsthilfe Aufgaben übernommen, die unbedingt einer weiteren öffentlichen Unterstützung und Förderung bedürfen.

Über die schwierigen Umfeldbedingungen hinaus ist die Suchtselbsthilfe auch in der Pflicht, ihre Helfer/innen und Gruppenleiter/innen zu befähigen, den Dienst adäquat anbieten und die Gruppen sach- und fachgerecht leiten zu können. Das können sie nur, wenn sie durch entsprechende Aus- und Weiterbildung auf die jeweilige zielgruppenspezifische Klientel ausreichend vorbereitet werden. Während ihres Engagements in den Selbsthilfegruppen sind sie durch Supervision zu beraten und zu begleiten, um immer wieder ihre Aufgaben und Grenzen zu definieren. Einerseits sind die Suchtselbsthilfe und auch ihre Helfer/innen sowohl qualitativ als auch quantitativ nur begrenzt leistungsfähig, andererseits werden die sachlichen und inhaltlichen Bedingungen immer schwieriger und komplexer. Das ist für Helfer/innen und Gruppenleiter/innen mit zusätzlichem erheblichem zeitlichem Aufwand verbunden. Der Verband hat die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, die jedoch nicht immer vorhanden und schwer zu akquirieren sind.

Fazit

Die Suchtselbsthilfe steht vor großen Herausforderungen und Aufgaben. Es ist fraglich, ob sie die Verantwortung für diese umfangreichen neuen Aufgaben personell und finanziell übernehmen kann. Es ist zu befürchten, dass eine flächendeckende Versorgung neuer und schwieriger Zielgruppen mit den heute zur Verfügung stehenden Ressourcen kaum zu leisten ist.

Benno Theisling ist Geschäftsführer des Kreuzbundes Niedersachsen.